

AG 6:

Was ist denn schon normal? Bedürfnisse der Kinder im Blick!



Griesheim, 06.07.2016
Dr. Dagmar Berwanger

Verhaltensauffälligkeiten und -störung

- Befragung 947 Erzieherinnen (Rudow 2004)
 - 75%: berichten von VHS-Auffälligkeiten
 - 31% als stark belastend beschrieben
- GEW-Kita-Studie (GEW 2007)
 - Diagnostik/Erkennen von VHS-Auffälligkeiten als häufigster Fortbildungswunsch
- Befragung von 101 Einrichtungen (Fröhlich-Gildhoff et al. 2013)
 - Fast jede 4. Kind als VHS-auffällig eingestuft

Verhaltensauffälligkeiten und –störung

Schriftliche Befragung in 101 Einrichtungen (Fröhlich-Gildhoff et al. 2013)

- **Charakteristika und Ursachen**
 - Hohe Zahl an „falsch positiven Fällen
 - 60% aggressive VHS-Weisen gegen sich und andere
 - 43% Hyperaktivität
 - 29% Konzentration und Durchhaltevermögen
 - Keine Angaben zu „nach innen gerichteten Auffälligkeiten (zB Ängste, Schmerzen)
 - Familiäre Situation der Kinder verantwortlich gemacht
- **Pädagogisch Arbeit mit Kindern mit VHS-Auffälligkeiten**
 - Lediglich 21% Umgang mit VHS-Auffälligkeiten konzeptionell verankert
 - am meisten hilfreich: individuelle und systematische Beobachtung und Doku
 - Enger Austausch mit Eltern
 - Austausch mit externen Fachkräften
- **Belastung, Kompetenzerleben und Unterstützungsbedarf der FK**
 - Hoher Grad an Belastung (Vgl. auch Rudow, 2004, GEW, 2007)
 - Hoher Bedarf an Fortbildung und Supervision

Entwicklungsangemessenheit:

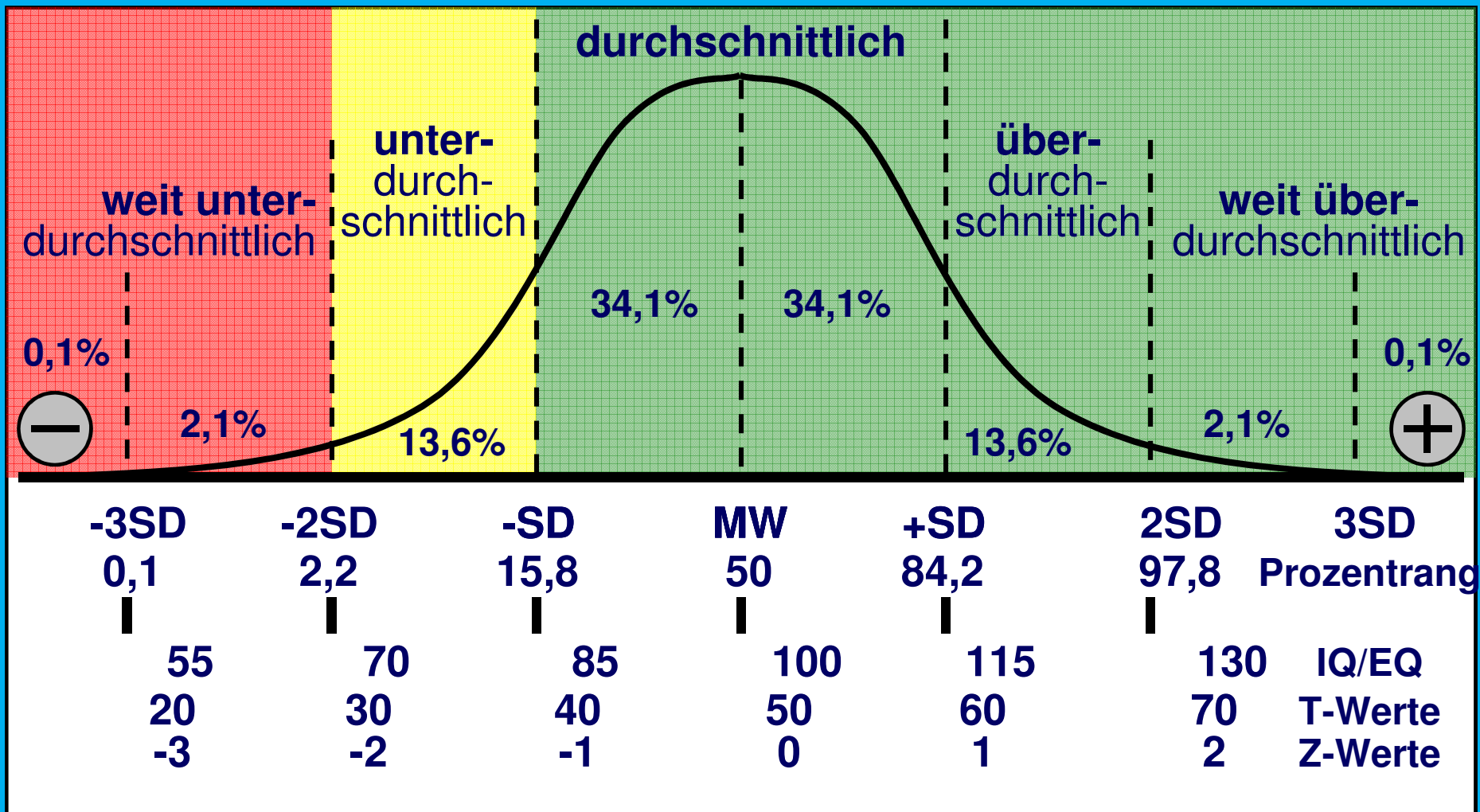
- Bildungsangebote werden so gestaltet, dass sie der sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung des Kindes entsprechen.
- Dies erfordert einen sehr individuellen und differenzierten Blick auf jedes Kind.
- Pädagogische Angebote sollen so vielfältig sein, dass jedes Kind entwicklungsgemäße Anregungen erhält.



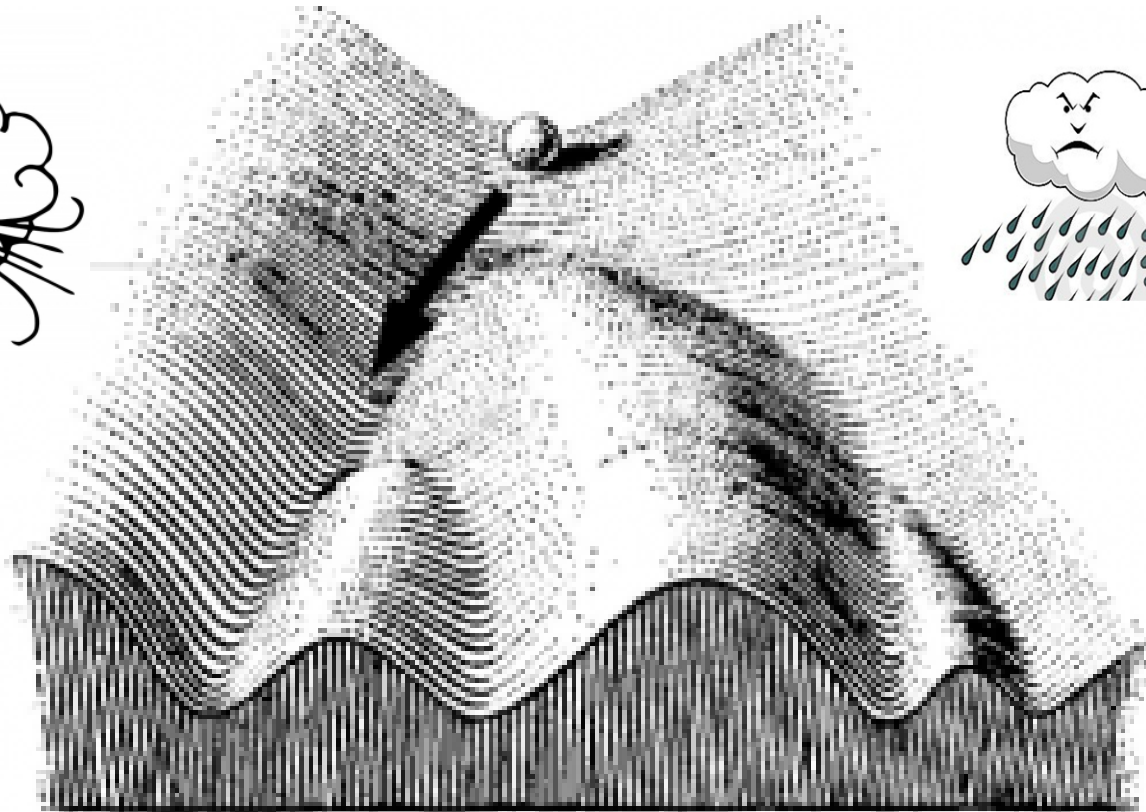
Einblicke in die Praxis



...was ist schon „normal“?



Epigenetische Landschaft (Waddington, 1957)



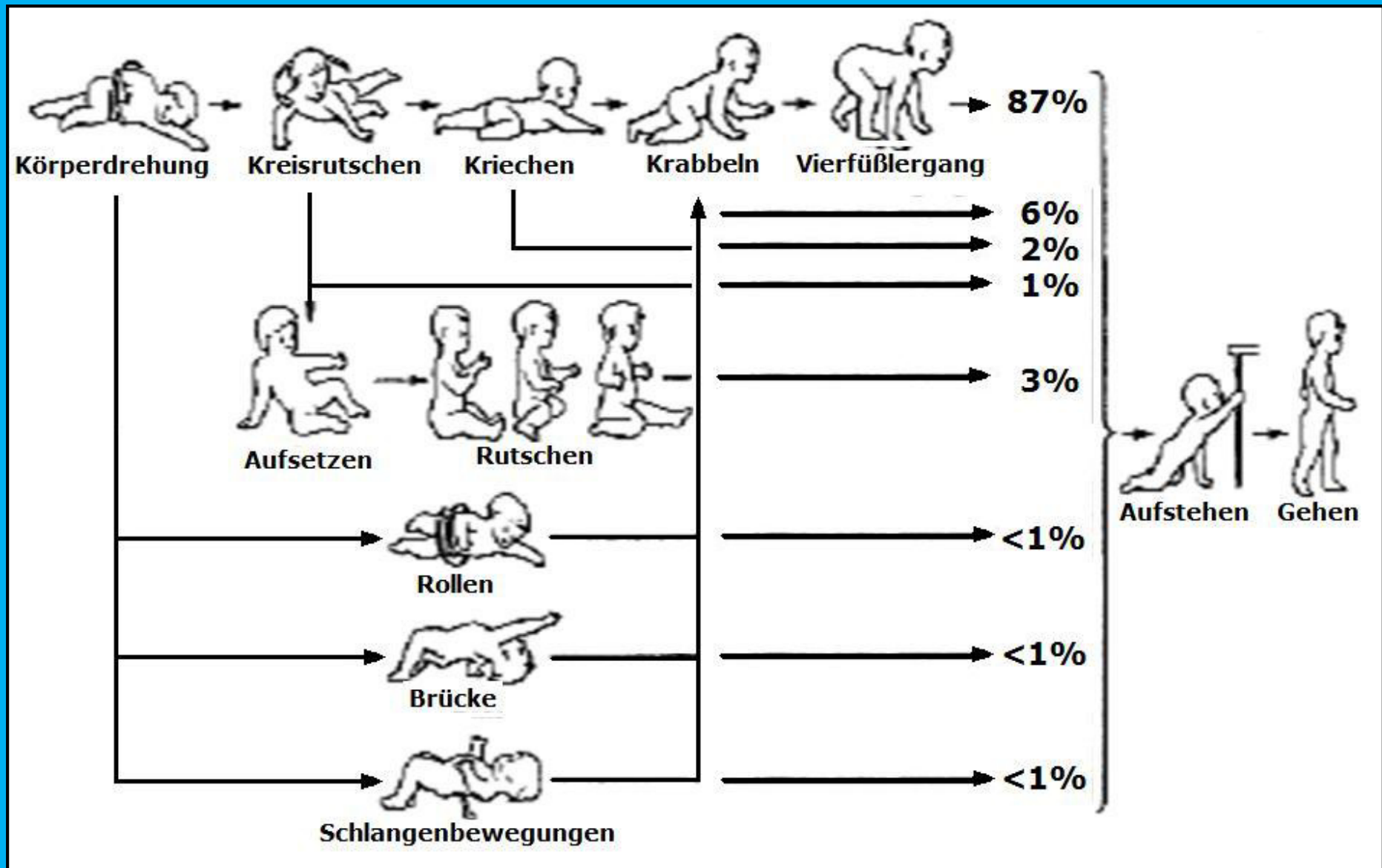
Entwicklung vollzieht sich nicht als einfache Reifung, sondern ist abhängig von Einflüssen von außen

Große Spannbreiten „normaler“ Entwicklung

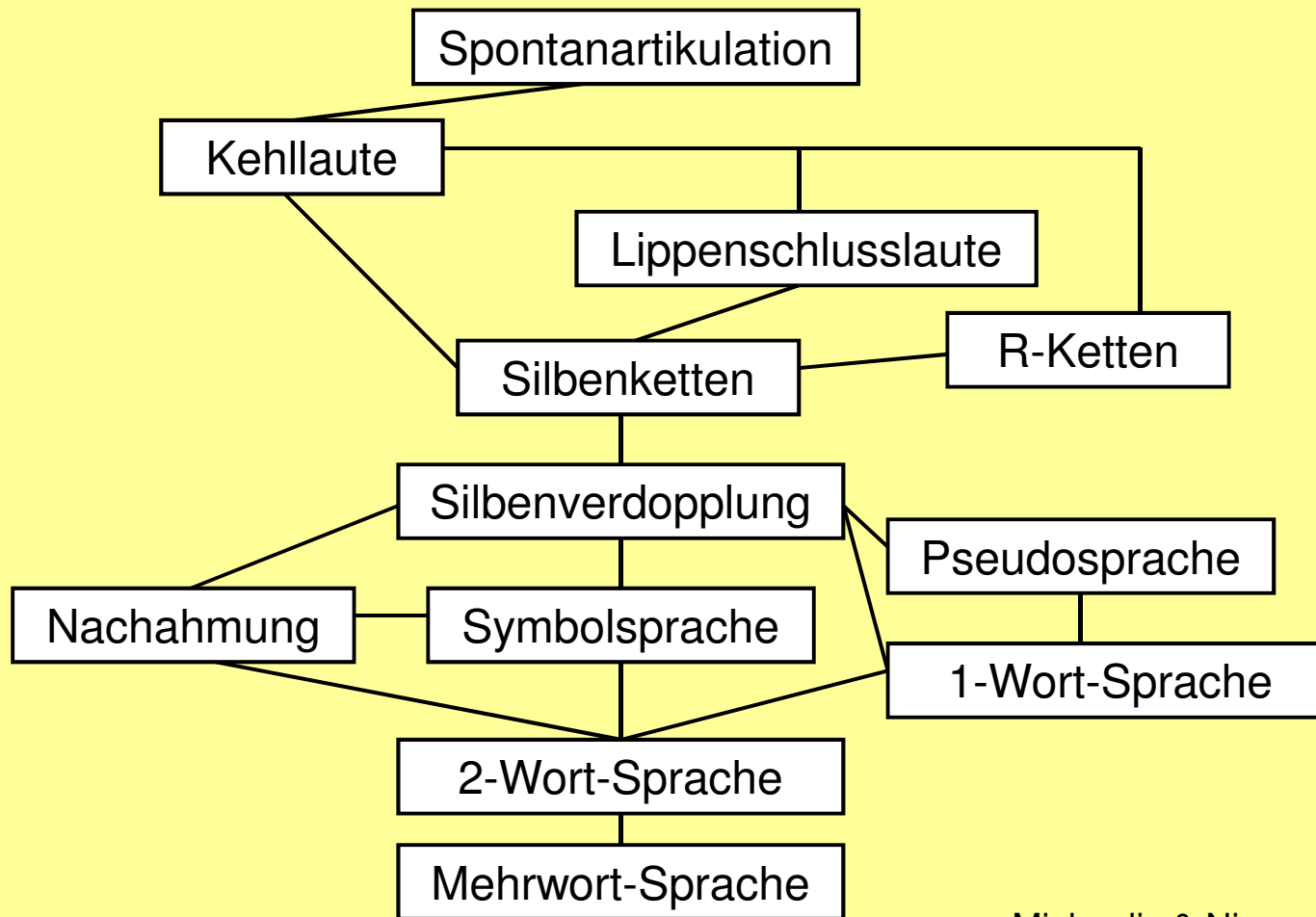
1. Zwischen Kindern:

Verschiedene Kinder entwickeln sich unterschiedlich

- z.B. unterschiedlich schnell
- z.B. verschieden in ihren Meilensteinen



Stadien der Sprachentwicklung der ersten zwei Lebensjahre.



Michaelis & Niemann, 2004

Große Spannbreiten „normaler“ Entwicklung

1. Zwischen Kindern:

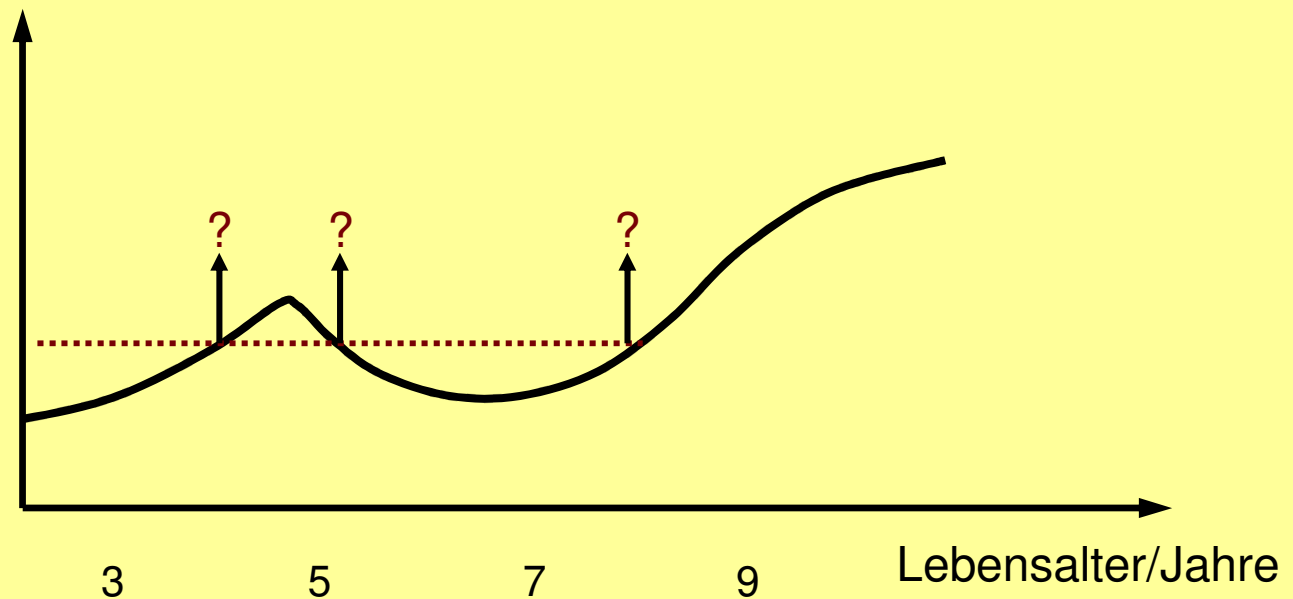
Verschiedene Kinder entwickeln sich unterschiedlich

- z.B. unterschiedlich schnell
- z.B. verschieden in ihren Meilensteinen

2. Bei demselben Kind:

Ausgeprägte individuelle Schwankungen möglich

Zeigegenauigkeit
(Hay et al., 1991)



Im Entwicklungsverlauf erfolgt eine diskontinuierliche Leistungszunahme: **U-förmige Entwicklungsverläufe.**

Große Spannbreiten „normaler“ Entwicklung

1. Zwischen Kindern:

Verschiedene Kinder entwickeln sich unterschiedlich

- z.B. unterschiedlich schnell
- z.B. verschieden in ihren Meilensteinen

2. Bei demselben Kind:

Ausgeprägte individuelle Schwankungen möglich

3. Inkonsistenzen möglich:

„unstimmige“ Entwicklungsverläufe



Im Entwicklungsverlauf erfolgt ein „Rückschritt“
auf ein früheres Entwicklungsniveau:
transitorische Regression (vorübergehende
Rückentwicklung).

Systemische Beobachtung bei Verhaltensauffälligkeiten und –störung

- Wann tritt das VH auf?
- Wie häufig?
- Wie lange?
- Wie intensiv?
- In welchem Zusammenhang?
- Bei welchen Personen?
- Bei welchen Tätigkeiten?
- Wie Reaktionen der Umwelt?
- Wie Reaktionen des Kindes?
- Eigene Einstellungen/Emotionen?
- Erfolgt Austausch im Team?

Psychische Grundbedürfnisse des Kindes

Ryan, R. & Decy, E., 2000:

- Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, Bindung!
- Bedürfnis nach Autonomieerleben, selbstbestimmte Interaktion
- Bedürfnis nach Kompetenzerleben, effektive Interaktion

Meilensteine der Entwicklung

- **Soziale/Emotionale Kompetenzen bei Neugeborenen**
(Wahrnehmung von Gesichtern, hohe Empfindlichkeit für emotionalen Ausdruck, hohe Sensitivität für menschliche Stimme, hohe Sensibilität für Muttersprache, Dialog von Anfang an, „Soziales Lächeln“)
- **Erste Basisemotionen** (ca 6MO), Soziale Interaktion immer intensiver
- **Geteilte Aufmerksamkeit** (ca. 9MO), gezielte Kommunikation „Rückversicherung, Emotionen „lesen“, „Fremdeln“ (ca. 8MO)
- **Selbstkonzept (im 2. LJ)**, unterschiedliche Handlungsziele, Autonomie- und Trotzphase , **Sekundäre Emotionen** (zB Scham, Stolz, Schuld, Neid, Mitleid)
- Erwerb der **Sprache** (ca. 2.LJ), Mobilität, Begriffsbildung, Kind beginnt über Emotionen zu sprechen
- Symbolische Repräsentation (ca 3.LJ), Perspektivenübernahme, **Theory of Mind**
- **Beginn der Regulationskontrolle**, einfache Regulationsstrategien, Konflikte (vom Parallel- zum Interaktionsspiel), prosoziales Verhalten
- **Internalisierung von Verhaltensstandards und –regeln**, Orientierung an Bezugspersonen
- **Vielfältige (multiple) Emotionen** (zw. 5-7 LJ)
- **Verständnis von emotionalen Ambivalenzen** (ca. 10LJ), Auswirkung auf Selbstverständnis und Umgang mit anderen